

תל-אביב-יפו
TEL-AVIV-JAFO
שולחן - P.
139

aus Israels PRESSE

ZUVIELE KRIEGERISCHE ERKLÄRUNGEN

Haarez übt harte Kritik an den in den letzten Tagen von militärischer und politischer Führungsseite her zu oft gebrachten Erklärungen über die Möglichkeiten einer neuen kriegsgerischen Auseinandersetzung mit unseren arabischen Nachbarn. Es liege keine Notwendigkeit dafür vor, meint das Blatt, unseren Feinden die Möglichkeiten in die Hände zu geben, die sie sonst schwerer erarbeiten müssten, nur weil bei uns zuviel geredet werden muss. Dazu kommt, dass wir überhaupt über solche Fragen nicht sprechen müssen, da man auch über derartige Angelegenheiten schweigt.

Al Hamschmar ärgert sich ebenfalls über die vielen kriegsgerischen Erklärungen und lehnt diese ganze Linie energisch ab. Unsere Pflicht liegt darin, so betont die Zeitung, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um dem Frieden zu dienen, eine Regelung herbeizuführen und nicht in der Erörterung neuer Kriegsgefahren. In jedem Falle sollten wir weniger sprechen, keineswegs Reden halten, in denen von Krieg gesprochen wird.

Hazofe dagegen sieht die Gefahr als sehr real an und versteht durchaus, dass davon gesprochen wird. Sollte sich aber der Staat in einer solchen Gefahr befinden und ein Ausnahmezustand vorliegen, sollten wir im Alarmzustand sein, so gibt es, nach Ansicht des Blattes, nur eine einzige Möglichkeit der wirklichen Geschlossenheit des ganzen Volkes, die nämlich, eine nationale Einheitsregierung zu schaffen, alle konstruktiven

HANDGRANATE IN HAIFA
In der Ibn Gawi-Strasse in Haifa wurde zu nächtlicher Stunde eine Handgranate auf ein neues Auto geworfen. Die Ermittlungen der Polizei ergaben, dass es sich hierbei nicht um einen Anschlag von Terroristen, sondern offenbar um einen Raub handelt, hatte.

Parteien in die Koalition einzuschließen und alles zu tun, um das Volk zu einigen. So wie das im Jahre 1967 geschehen war, erwies es sich als richtig und in der heutigen Situation ist das noch immer ebenso richtig geblieben.

Scheamir ist ebenfalls der Ansicht, es sei ganz richtig, die Gefahren aufzuzeigen, damit wir ihnen in der gebührenden Weise begegnen können. Die politische und militärische Führung hat schließlich die Pflicht, den Bürger auf das aufmerksam zu machen, was morgen erfolgen könnte. Im übrigen betont die Zeitung bei dieser Gelegenheit erneut unseren Anspruch auf das ganze Land Israel, einen Anspruch, den wir niemals leicht nehmen dürfen.

Omer befürchtet, dass es Syrien sein könnte, welches durch seine intransigente Haltung den Nahen Osten wieder in ein Kriegsgebiet verwandelt. Die Syrer hetzen und versuchen den Frieden, der sich anbahnen könnte, unaufhörlich zu stören und alle anderen arabischen Staaten in einen neuen Krieg mit Israel zu verwickeln, meint das Blatt.

DER EUROPÄISCH-ARABISCHE DIALOG

Dawar kommentiert den europäischen-arabischen Dialog, der in Paris begonnen hat. Die Zeitung meint, die Europäer wollen über Wirtschaft sprechen, die Araber hingegen sprechen von Politik. Das Blatt warnt die Europäer davor, hier wieder zu kapitulieren, so wie das gerade angesichts arabischer Erpressung in der letzten Zeit so oft der Fall gewesen war. Denn wenn die Europäer kapitulieren, werden sie keineswegs das erreichen, was sie erreichen wollen. Für wirtschaftliche Zielsetzungen ist es noch niemals positiv gewesen, dem Verhandlungspartner auf der ganzen Linie nachzugeben, so wie das heute gerne, vor allem, wenn es sich um Araber handelt, getan wird. Die Zeitung gibt der Hoffnung Ausdruck, dass Europa vernünftig genug sein wird, all das richtig zu sehen und dementsprechend zu werten.

Gabriela (Gabi) Faerber

geb. GOTTESMANN

hat uns allzufrüh verlassen.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, 4.8.1974 um 1.30 Uhr nachm. von der „Asuta“, Jabotinskystr. 60, Tel-Aviv, aus, auf dem Friedhof in Kirjat Schaul, statt.

Autobus steht zur Verfügung.

Die Familie

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Den Familien

Faerber und Gottesmann

unser herzlichstes Beileid
anlässlich des allzufrühen Hinscheidens von

GABRIELA 77

„KADIMA“
VERSICHERUNGSBUERO
Die Leitung und Angestellten

Wir sprechen Frau VERA ARNON und Familie unser tiefempfundenes Beileid aus, anlässlich des Ablebens ihres teuren Familienoberhauptes, unseres lieben Nachbarn

ALEXANDER ARNON (KLEIN)

Die EINWOHNER DES HAUSES
BYRONSTR. 7, Tel-Aviv

DIE AEGYPTISCHE SCHRIFTSTELLERIN SANA HASSAN WILL VERSTÄNDNIS ERWECKEN

»Israel hat moralische Verpflichtungen gegenüber dem palästinensischen Volk«

Jael Dayan-Sion empfing die ägyptische Schriftstellerin Sana Hassan in ihrem Hause und berichtete der Presse über die Ansprache mit ihr.

„Es war mehr als nur eine Diskussion“, erklärte Jael, „auf jede kurze Frage bekam ich eine sehr ausführliche Stellungnahme zur Antwort.“ Sana war in Begleitung von zwei französischen Juden gekommen, die schon jahrelang um eine Annäherung der Herzen zwischen den Arabern und den Israelis bemüht sind. Zwei Stunden lang saßen sie bei eisgekühltem Tee und Obst zusammen und sprachen über all die größeren und kleineren Probleme zwischen den beiden Völkern.

„Wer ist Sana Hassan überhaupt?“, lautete verständlicherweise die erste Frage von Jael. „Das ist nicht so wichtig und auch nicht so interessant“, antwortete Sana. „Hassan ist mein Mädchenname. Ich bin in Alexandria und in Kairo aufgewachsen. Mein Vater war zwar zehn Jahre lang Botschafter in den USA, aber unser Heim und auch das Haus meines Gatten befinden sich in Kairo. Ja, ich bin verheiratet. In der ägyptischen Presse wurde zwar das Gerücht verbreitet, dass wir geschieden seien; möglicherweise sollte es nicht bekannt werden, dass ich mit einem Beamten des ägyptischen Außenministeriums verheiratet bin. Mein Mann weiss natürlich, dass ich hier in Israel weile.“

ISRAEL IST EINE TATSACHE

Nicht leicht gelang es Jael, den politischen Standpunkt ihres Gastes zu erfahren. Endlich erklärte Sana: „Ich stehe im politischen Leben. Mein Gatte war Sprecher des ägyptischen Außenministeriums bei den Entflechtungsverhandlungen in Genf, aber dieses politische Interesse soll mein Familienleben nicht stören. Ich vertrete nicht eine bestimmte politische Gruppe, sondern spreche nur aus, was meine Freunde denken. Viele von diesen sagen wie ich: Israel ist eine Tatsache, die besteht, um geht es um geregelte Beziehungen mit diesem Staat. Freilich kenne ich auch eine Minderheit, die anderer Ansicht ist.“

„Wie kann aus dieser Anerkennung der Existenz Israels der Friede erwachsen?“, fragte Jael weiter. „Nur etappenweise“, erklärte Sana. „Die Anerkennung der Existenz Israels ist die erste Etappe. Die daraus zu folgernde zweite Etappe wäre, dass Krieg nicht die traditionelle Lösung sein kann. Dann erst kommt die folgende Etappe, die eine weitgehende Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten als Notwendigkeit sieht. Viele sind bereits zur ersten Etappe vorgedrungen. Um zur entscheidenden Etappe der gedeitlichen Zusammenarbeit zu gelangen, muss zunächst Israel zu Verzicht bereit sein. Nur dann kann es zu offenen Brüken und einer echten Zusammenarbeit kommen.“

AUCH DIE PALÄSTINENSER SIND EINE TATSACHE

„Welche Verträge soll Israel leisten? Hat Israel nicht

schon Gebietsverzicht und Entflechtungen zugestimmt?“, lautete die Gegenfrage Jael. „Israel muss auch die Palästinenser als eine Tatsache anerkennen“, antwortete Sana. „Es wird keines Frieden in diesem Bereich geben, bevor ein selbständiger Palästinenserstaat entstanden ist — das ist meine persönliche Überzeugung.“ „Ohne eine solche Lösung kann es keine Regelung mit Ägypten



Sana Hassan bei Jael Dayan-Sion

ten geben? Ist der Mann von der Strasse tatsächlich so sehr am Schicksal der Palästinenser interessiert?“, warf Jael ein. „Eine schwer zu beantwortende Frage“, erwiderte Sana, „aber es scheint mir so zu sein, wie ich sagte: Es besteht wirklich ein starkes Gefühl der Verbundenheit zwischen allen Arabern, die bereits in selbständigen Staaten leben, und jenen, die noch in der Verbannung leben müssen. Ein Abkommen zwischen Israel und Ägypten hinter dem Rücken der Palästinenser scheint mir undenkbar und unannehmbar zu sein. Ägypten kann die Palästinenser nicht preisgeben.“

„Ich begreife die Furcht Israels vor den Palästinensern“, fuhr Sana fort, „aber ich bin davon überzeugt, dass diese Furcht nicht berechtigt ist. Selbst wenn Arafat der Herrscher dieses Palästinenserstaates werden würde, er würde keine anderen Forderungen stellen als die Selbständigkeit seines Staates und die Rückkehr Israels zu den Grenzen von 1967.“

ZWEI VÖLKER HABEN GLEICHES RECHT

„Würde Israel das Westufer an Jordanien zurückgeben, müsste der ganze Kampf nochmals beginnen. Hussein kann die Terroristen nicht eindämmen und wiederum müsste Israel eingreifen“, erläuterte Jael.

Sana spricht von einer „historischen Gelegenheit“, die sich Israel bietet, mit Hilfe der „Befreiungsorganisationen“ einen selbständigen Palästinenserstaat aufzubauen. Israel hat eine Verpflichtung gegenüber den Palästinensern; diese sind die Leidtragenden einer Entwicklung, die Israel Anrecht auf ein Gebiet gab, das beiden Völkern gehört. Wenn Israel wirklich nicht bereit ist, sich dieses Gebiet mit den Palästinensern zu teilen, wie es verpflichtet wäre, so darf es sich wenigstens nicht in diesen Kampf der „Befreiungsorganisationen“ einmengen. Israel muss den Palästinensern die

gleiche Chance geben wie den Jordanern.“

„Wäre es nicht naturgegeben, zu einer Regelung mit Hussein zu gelangen und dann die Palästinenser zu einer Regelung mit Jordanien zu verpflichten“, schlug Jael vor. Doch Sana erwiderte: „Hussein besitzt kein Verfügungsrecht über diese Gebiete. Genauso wenig, wie letztlich die arabischen Staaten den Juden das Recht auf die Grün-

bereit, einer Minderheit in ihrem Staatsgebiet, den Negern, das Minderheitsrecht zu gewähren — warum also fürchtet sich das starke Israel vor Verhandlungen mit seiner Minderheit?“

DISKUSSIONEN MIT ISRAELIS MOEGLICH

„Wie viele andere in meinem Freundeskreis habe auch ich lange Zeit angenommen, dass es schwer sei, mit Israelis zu diskutieren. Als ich zum ersten Mal zu einer Aussprache mit ihnen in einem Hotel zusammentraf, glaubte ich, zu einer Tee-Party mit der Mafia gekommen zu sein“, erklärte Sana freimütig und entschuldigte sich zugleich lachend für ihren Vergleich. Auch sie hatte zuerst jene Vorurteile überwinden müssen, die sie bei Erwähnung des Wortes „Auschwitz“ so gleich an „Dir Jassin“ erinnerten. Aber sie musste bald zugeben, dass dieses Volk ein Lebensrecht besitzt.

Die Palästinenserfrage aber ist für von Kindheit an vertraut. Sana hat versucht, diese Probleme nicht nur zu verstehen, sondern sie auch einer Lösung näherzubringen.

Nichts bedauerte sie mehr als das Versäumnis, die Jahre von 1970 bis 1973 zu einer Regelung jener Probleme, die jetzt auf d. Tagesordnung stehen, nicht

ausgenutzt zu haben. Der Kippur-Krieg wäre nach Überzeugung vermeidbar gewesen. „Auch jetzt ist es wieder zu einer friedlichen Lösung bereit“, versicherte die arabische Staaten sp nicht öfter von einer Lösung der Kriegshandlung Israel, fügte sie hinzu.

Sana Hassan verabte sich mit einem „Schalon ihrer Gesprächspartner. Dayan-Sion und fügte stich hinzu: „Vielleicht wir uns schon bald in treffen.“

ISRAEL MUSS MEHR DEN FRIEDEN TI

In einem Interview in einem Programm des Isra Rundfunks hatte Sana erklärt: „Obwohl das Israel den Frieden will nimmt es doch nicht ge dieses Ziel zu erreichen.“

Die Absicht Israels, jordanischen König Hi Verhandlungen einzutreten diesem die palästinensi de zurückzugeben, be Sana Hassan als einen Irrtum, der zu vier Kr führt hat. Solange Is nicht mit den Ansprü Palästinenser abfinden wird es keinen Fried können, wiederholte si mals.

Wir nehmen Beste entgegen für Hote Naharia

für den Monat A Noch einige Plätze im renovierte.

DOLPHIN H
in SCHAWA
zum Preis von IL 1
Tag/Person, alles in
Bestellungen im Büro
Tel. 04-92198

kleine ANZEIGEN

• Philipp der Fachmann: Kauf gebrauchte Möbel, Frigidaire, Televisionsgeräte, Erbschaften, Antiquitäten. Telefon 876718; abends: 873223.

• Philipp-Hakone, kauft Möbel, Antiquitäten, Frigidaire, Nachlässe, 864938, abends 876852.

GUTE BEZIEHUNGEN ZUM PALÄSTINENSERSTAAT

Auf den Einwand Jael, dass Israel auf seine Sicherheit bedacht sein muss und wohl auf Jenin, nicht aber auf Jaffa, wohl auf Jericho, nicht aber auf Haifa verzichten kann, antwortete Sana: „Selbst wenn die moralische Verpflichtung Israels unberücksichtigt bleiben soll, ist es doch eine Tatsache, dass der israelische Staat schon wegen seiner geographischen Lage stets stärker sein wird, als der Palästinenserstaat, der zwischen ihm und Jordanien eingeklemmt ist und sich militärisch kaum mehr als verteidigen kann und daher Israels Existenz nie gefährden wird.“

Sana lobte die gedeitliche Zusammenarbeit zwischen Juden und Arabern im Westufergebiet, die nicht zuletzt den Bemühungen von Mosche Dayan zu verdanken war. In gleicher Weise könnte sich auch ein nützlicher Dialog zwischen Israel und dem Palästinenserstaat, der letztlich vom jüdischen Staat abhängig wäre und mit diesem zusammenarbeiten müsste, entwickeln.

„Warum also nicht zunächst mit Hussein und dann erst mit den Palästinensern verhandeln?“, fragte Jael nochmals. „Weil Hussein selbst auf die Unterstützung Israels angewiesen ist, wenn er zu einer Regelung mit den Palästinensern gelangen will“, antwortete Sana. „Jeder starke Staat ist zu Verzicht und Zugeständnissen bereit. Deutschland verzichtete auf Gebiete, die USA erkannten China an und sind

KULTURZENTRUM DER BOTSCHAFT DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Während der Sommerpause bleiben das Sekretariat des Kulturzentrums und die Hirsch-Bibliothek vom

5. August bis 18. September 1974

fuer den Publikumsverkehr GESCHLOSSEN

NEUE BRIEFMARKEN

Erscheinungst

6.8.1974

NEUJAHRSGLUECKWUNSCH-MARKEN

Restaurierte Synagogen in der Altstadt Jerusalem

(1.00, 0.70, 0.25)



ARCHITEKTUR IN ISRAEL (I)

(1.45, 0.60, 0.25)

Der Philatelistendienst

Jerusalem — Tel-Aviv — Jaffa — Haifa — E —
— Aschkelon — Beer Scheva — Tiberias —
— Hama — Natania — Afula — Rechowot — Kir-
— Schmona — Ben Gurion-Flughafen und Postäm

سنان الحسن

Annahme des Allon-Planes oder Verlust aller Erfolgschancen

Die Bildung dieses neuen Staates würde in gleichem Masse gegen König Hussein bedrohen. Dieser hat bisher verkündet, er wolle die Kessels die besetzten Gebiete räumen sollen, und dann werde er es der Bevölkerung überlassen, im Wege der Selbstbestimmung über ihr Schicksal zu entscheiden. Wenn in diese Gebiete jedoch Araber, Dr. Habasch und Ahmed Fihri (einmalige der Untergrundführer zu zitieren) einziehen werden, dann kann man sich wohl schnell vorstellen, welches Ergebnis eine Volksbefragung haben wird und wie wenig Chancen der König Hussein bleiben wird, noch mehr, sein Regime würde nicht nur westlich, son-

Die israelisch-deutschen Kontakte

establiert werden. Daneben sollen israelische Truppen im Westufergebiet und insbesondere am Jordan stationiert bleiben, um die Sicherheit Israels zu gewährleisten. Auf diese Weise würde auch Hussein's Zivilverwaltung stabilisiert, und die Möglichkeit wurde ausgeschlossen, dass Hussein östlich der israelischen Linie ein Zentrum für revolutionäre israelischen Neigungen entstehen könnte. Ferner würde bei dieser Regelung die enge wirtschaftliche Zusammenarbeit, die sich zwischen dem besetzten Gebiet und Israel seit 1967 herausgebildet hat, weiter in Kraft bleiben können.

Die Israelis haben durch alle amerikanischen Kanäle (nach der Annahme amerikanischer Journalisten durch mittels Gesprächen unter Beteiligung von Dayan und Alon) dem König Hussein diesen Kompromiss angeboten, in ihm aber die Regierung Kabbia ihr außenpolitisches Programm und die eigentliche Friedenschance des König Hussein, als nationalistischer Araber, hat bisher alle israelischen Angebote abgelehnt u. versucht auf Wiederherstellung des Status quo zu bestehen.

Das Zusammentreffen am 4. Juni 1967, das zu diesem Zeitpunkt die Zustimmung Israels erreichte und die Gründe genommen steht Hussein vor folgender Wahl: Annahme des israelischen Angebotes und damit wenigstens teilweise Wiederherstellung der jordanischen Verwaltung oder Oberhoheit im Westufergebiet oder Ver-

Die Regierung Rabin ihr ausserpolitisches Programm und die eigentliche Friedenssicherung König Hussein, als nationalisierendes Angebot abgelehnt. Aus dem Zustand des 4. Juni 1967, aus dem er jedoch nie die Zustimmung Israels erreichen, und die Gründe genommen steht Hussein vor folgender Wahl: Annahme des israelischen Angebotes und damit wenigstens teilweise Wiederherstellung der jordanischen Verwaltung oder Oberhoheit im Westufergebiet oder Verzicht des Westufergebietes und Verbleib desselben bei seinem eigenen jordanischen Staat, an die Araber-Verbindungsbrücke, die nicht mehr denn je für Moslems und revolutionäre Kräfte stützen können.

WIDE TECHNOLOGY

**SPEZIAL-SERVICE FÜR NEUEINWANDERER!
ALLEINVERTRETER FÜR ISRAEL: KINOR LTD.
- GPERETZETZ-TEL-AVIV-TEL. (03) 521944
TT SCHAUB LORENZ - WORLD-WIDE TECHNOLOGY-**

Europäische Signale aus Kingston

Konferenz der EWG mit 44 Entwicklungsländern beendet

Eine ungewöhnliche Konferenz ist erfolgreich beendet worden. Niemals zuvor haben sich Politiker aus den wichtigsten Ländern der Alten Welt, den neun EWG-Ländern, in einem tropischen Ort der dritten Welt, in Jamaika, der früheren britischen Kolonie, mit verantwortlichen Politikern aus 44 Ländern der dritten Welt getroffen, um über einige Kernprobleme der Entwicklungspolitik und der internationalen Wirtschaftsordnung zu verhandeln. Ob die europäische Öffentlichkeit — so wurde nach der Konferenz gesagt — wohl begreifen wird, dass in Kingston wirklich etwas „passiert“, dass hier im harten Ringen der handelspolitischen und finanzpolitischen „Profis“ von seiten der europäischen Länder der ernste Versuch gemacht worden ist, zur Lösung der dringlichsten Probleme dieser Länder etwas Substantielles beizutragen? In Kingston sind nicht Resolutionen verabschiedet worden, sondern in Kingston sind politische und finanzielle Verpflichtungen eingegangen worden.

Als die Europäische Kommission im April 1973 ihre Vorschläge zur Stabilisierung der Erlöse einiger wichtiger Grundprodukte vorlegte, wurden diese Vorschläge entweder als unrealistische Bürokratenleisur belächelt oder als Anschlag auf die freie Weltwirtschaftsordnung beschimpft. Als auf den beiden Brüsseler Konferenzen des letzten Jahres mit der praktischen Arbeit begonnen wurde, ja noch zu Beginn der Konferenz von Kingston, war unklar, ob die Entwicklungsländer den Vertrauensvorsprung der EWG-Länder annehmen bereit sein würden, zugleich aber von ganz und gar unrealistischen Forderungen Abstand zu nehmen willens wären.

Das Gelingen der Konferenz von Kingston war nicht sicher, zumal die EWG-Länder in gefährlicher Weise mangelhaft vorbereitet und in wichtigen Fragen, etwa der Zuckerpolitik, zerstritten nach Kingston gekommen waren. Aber sie waren dazu „verdammte“, eine Lösung zu finden. Die Abwesenheit des britischen Handelsministers Shore trug zur Entspannung des Klimas unter dem Neum bei. Der französische Außenminister Sauvagnargues hat nach übereinstimmender Meinung als Sprecher der Neum keine sehr glückliche Rolle gespielt. Dass er schlecht gelaunt und über die Briten verstimmt ankam, war noch begreiflich.

1. In einer Welt, in der die meisten Entwicklungsländer unter den Folgen der Inflation und der Oelkrise schwer leiden und sich die Spannungen zwischen armen und reichen Ländern ständig vergrößern, hat eine Gruppe von 9 Industrieländern mit 520 Millionen Menschen zusammen mit 44 Entwicklungsländern mit der gleichen Bevölkerungszahl beschlossen, engere handelspolitische Bindungen einzugehen und neue Wege der Entwicklungspolitik zu beschreiten. Im gleichen Augenblick, in dem sich die breite Öffentlichkeit von den Entwicklungsländern eher abzuwenden beginnt, ist dies

Johannes Mario Simmel

UND
JIMMY GING
ZUM
REGENBOGEN
ROMAN

© Droemersch Verlagsanstalt Th. Knauer Nachf.

115.

„Leider nicht, mein Freund. Ich darf den Beamten nicht länger warten lassen. Und es wird stundenlang dauern. Dabei muss dieser Mann morgen früh ganz zeitig im Amt sein. Wir haben Probleme von ziemlichem Ausmass zu bewältigen. Sie entschuldigen — es geht um sehr viel Geld...“

„Madame...“
„Nein. Machen Sie mich nicht ärgerlich, Herr Aranda! Ich sage doch: Kommen Sie wieder. Ich habe noch viel zu erzählen. Und vergessen Sie Ihren Hofrat nicht. Der wartet ab zwölf auf Sie. Es ist fast Mitternacht. Sie kommen ohnedies zu spät. Sie könnten gar nicht mehr hierbleiben, auch wenn ich Zeit hätte. Schliesslich sind die Fotos doch im Moment wichtiger als alles andere — oder?“

Manuel gab auf.
„Sie haben recht.“
„Aber Sie rufen an! Sie kommen wieder!“
„Bestimmt.“
„Gut.“ Sie reichte ihm eine kühle, trockene Hand. Er küsste sie.

„Mein Herr“, sagte Georg.
„Machen Sie sich keine Mühe! Ich kenne mich hier schon aus.“

„Nein, nein, ich begleite Sie selbstverständlich. Madame wünscht es so.“

Die beiden Männer sahen einander an. Georg lächelte unerschütterlich. Manuel zuckte die Schultern. An der Seite des Dieners verliess er den Raum, nachdem er sich vor Nora verneigt hatte.

Sie wartete einen Moment, dann schwang sie auf ihren Krücken in den Gang mit den vielen Türen und den neunundvierzig Stellungen des Giulio Romano hinaus. Manuel und Georg verschwanden eben hinter einer Biegung vor der Treppe, die in die Halle hinabführte. Musik, Stimmen und Gelächter drangen zu Nora heran.

Sie wartete wieder einige Sekunden, dann schwang sie den Gang hinab. Die Lämpchen über manchen Türen brannten, auch die über der des „Kleinen Zimmers“, das Nora betrat, ohne anzuklopfen. Jean Mercier erhob sich aus dem roten Sesselchen. Nora warf die Tür hinter sich zu.

„Grossartig, Madame, ganz grossartig!“ rief der

Beirut wird internationaler Finanzplatz

Durch die Ereignisse auf dem Energiemarkt hat das Bankensystem im Mittleren Osten erheblich an Bedeutung gewonnen. Schon seit längerer Zeit haben die internationalen Finanzinstitute ihre Tätigkeiten auch auf diese Plätze ausgedehnt. Die „Eroberung“ der Finanzplätze in der arabischen Welt erfolgte hauptsächlich in zwei Richtungen: einmal haben sich ausländische Banken in Saudiarabien und in den Ländern am Persischen Golf — hier vor allem in Kuwait — niedergelassen. Daneben haben sich die Aktivitäten auf den Finanzplatz Beirut konzentriert. In Libanon arbeiten 74 Bankinstitute, von denen zurzeit noch 35 in libanesischen Händen liegen. Bei den ausländischen Banken, die sowohl Zweigniederlassungen als auch Beteiligungen

im Lande unterhalten, stehen die Amerikaner, Franzosen und Engländer im Vordergrund. Es folgen die Kanadier und die Italiener. Auch die Moscow Narodny Bank unterhält in Beirut eine Zweigniederlassung, ebenso die bulgarische „Aussenhandelsbank“. Die ausländischen Beteiligungen an libanesischen Instituten, die von Mehrheits (wie etwa die der Schweizerischen Kreditanstalt) bis zu Minoritätsbeteiligung reichen, sind sehr vielfältig. Besonders im letzten Jahr haben sich die Ausländer, vor allem Amerikaner und Franzosen, um den Erwerb libanesischer Banken bemüht und auch eine Reihe von Abschlüssen getätigt. Gegenwärtig stehen weitere grosse internationale Finanzinstitute mit libanesischen Banken in Übernahmeverhandlungen. In Beirut werden für eine Bankkredit rund 4 Mio. lib. £ bezahlt; dennoch fällt dieser Betrag weniger ins Gewicht als die zusätzlichen Bedingungen, die vielleicht die libanesischen Besitzer stellen möchten.

UEBERFREMDEUNGS-GEFAHR?

Diese Entwicklung hat zu gewissen Befürchtungen hinsichtlich der Ueberfremdung des libanesischen Bankensystems geführt. Der Industrieminister ist kürzlich mit einem wenig liberalen Gesetzesvorschlag vor das Parlament getreten. Der Minister, der selbst eine der grössten libanesischen Banken besitzt und zudem einige grosse einheimische Industriegesellschaften gegründet beziehungsweise geleitet hat, geht bei seinem Vorschlag davon aus, dass die ausländischen Banken mehr Kapital nach Libanon bringen, als sie herausnehmen, jeglicher Grundlage entbehrt. Der Industrieminister hat nachgewiesen, dass die ausländischen Banken eher dazu neigen, inländische Gelder, worunter auch arabische Oelgelder verstanden werden können, im Ausland anzulegen, was — nach dem Minister — nicht der Zweck dieser Institute sein sollte. Nach der Annahme des Ministers haben die Depots im Jahre 1973 6 Mio. lib. £ erreicht, von denen 56% bei nichtarabischen ausländischen Banken lagen, 11,7 Prozent und 11,3 Prozent sind jeweils bei arabischen und libanesischen Banken mit arabischer Beteiligung deponiert worden. Die restlichen 20 Prozent befinden sich bei rein libanesischen Banken. Auf die ausländischen Institute entfielen 60 Prozent der ausgeliehenen Gelder, während der Anteil der arabischen und libanesischen Banken 18 Prozent beziehungsweise 22 Prozent ausmachte. Nach diesen Zahlen dienen die einheimischen Banken — wie der Minister ausführt — weit besser den Bedürfnissen des libanesischen Marktes und stellen praktisch das Rückgrat des Kreditapparates im Lande dar.

H.H.G.

Franzose.

„Santarin schon fort?“

„Er ist erst vor einer halben Stunde gegangen. Bis dahin haben wir beide alles gehört, was Sie dem jungen Aranda erzählt. Santarin lässt sich herzlich bedanken. Er ist so zufrieden wie ich. Aber dass Sie Ihre Erzählung gerade an dieser Stelle unterbrochen haben, das war die Spitze! Herlich! Und ob Aranda nun wiederkommt!“

„Ja, davon bin ich auch überzeugt“, sagte Nora Hill und dachte: Wenn ich bloss nicht so sehr in der Hand dieser gotterfluchten Hunde wäre. Sie fragte lächelnd: „Hat Ihnen der Film mit dem Fliegenden Holländer gefallen?“

„Ausserordentlich, Madame. Ich bin Ihnen sehr verbunden für Ihre Hilfe... Und nun verraten Sie mir bitte noch schnell, was für ein Papier das ist, das Aranda bei sich trägt. Alt... Pasteur... Seidenraupenseuche... Santarin bittet Sie, es nun mir zu sagen... Er hat das alles mit Ihnen besprochen, nicht wahr?“

„Ja“, Nora seufzte. „Also passen Sie auf...“

60

Der Hofrat Wolfgang Groll trug seinen alten Morgenmantel und Pantoffel. Die Krawatte hatte er abgelegt, das Hemd geöffnet. Er stand vor dem summenden Samowar in seiner Bibliothek und füllte zwei Tassen mit Tee. Eine stellte er auf den Schreibtisch, auf dem sich Bücher und Manuskripte häuften, die andere reichte er Manuel, der in einem tiefen Fauteuil sass.

„Zucker... Zitrone...“

Der beliebte Kriminalist mit dem silbernen Haar, der, wie es schien, keine Ermüdung kannte, eilte hin und her, öffnete den Fligel eines Fensters und kehrte schliesslich in seinen geschnitzten hohen Lehnstuhl hinter dem Schreibtisch zurück.

Am Fuss der Bronzeleuchte lehnte der kleine vergoldete Rahmen, in dem sich, unter Glas, ein goldgelbes Ginkgo-Blatt befand.

Im Lichtkegel lagen das Papier mit der Handschrift von Mannels Vater und davor die sechs Farbfotos, die Manuel von Nora Hill gekauft hatte. Groll nahm die Zigarre aus dem Mund, schlürfte Tee, rauchte wieder und biss sich auf die Lippe.

„Na!“, sagte Manuel.

Es schien, als schreie der Hofrat tief aus Gedanken auf.

„Jetzt haben Sie aber wirklich Zeit genug gehabt“, meinte Manuel.

„Zeit wozu?“

„Nachzudenken, was Sie mir zu all dem zu sagen haben. Oder ist Ihnen das so sehr, in die Glieder gefahren?“

„Ja“, sagte Groll, „das ist es. Wie dieser Bogen zu Frau Steinfeld gekommen sein kann, das weiss ich nicht. Dazu kann ich überhaupt nichts sagen. Das ist... unheimlich ist das! Und in Verein mit den Fotos...“

„Ja? Ja?“

„Es gibt Fälle, die man nicht lösen kann. Ich fürchte, das ist so ein Fall.“

„Aber wieso? Ich finde, wir kommen einer Lösung näher und näher!“

Groll seufzte.

„Sie kennen die drei Menschen auf den Fotos!“

Das haben Sie selber vorher gesagt — oder nicht?

Groll seufzte wieder.

„Das habe ich gesagt. Und nach Ihrer Beschreibung ist der Mann, den Sie bei Nora Hill in Aktion sahen, auch Vasilu Penkovic.“

„Und warum hat er die Fotos aufgenommen?“

„Ich habe keine Erklärung... keine stichhaltige.“

„Dann fragen Sie diesen Penkovic doch! Lassen Sie ihn kommen.“

„Das geht leider nicht“, sagt der Hofrat trist.

„Warum nicht?“

„Penkovic hat sich in unserem Land schon eingelegt, das dringende aufklärungsbedürftig war und noch ist. Denn immer, wenn man ihm am Kragen wollte, bekam das Innenministerium von Sowjets einen Wink. Höflich, verstehen Sie? Bitte, nur ein kleiner Wunsch. Man möge Herrn Penkovic doch in Ruhe lassen. Wenn man es nicht könnte die Sowjetunion das als einen unfreundlichen Akt ansehen.“

„Und so wird man Herrn Penkovic also in weiter in Ruhe lassen!“

„Manuel...“ Groll strich sich durch das I.

„Nach allem, was Sie bisher mit unseren Behörden erlebt haben und was ich Ihnen über die Situation Oesterreichs erzählte — glauben Sie, dass irgendmand es wagen würde, vorsätzlich die Sowjets zu ärgern? Nein“, sagte Groll, „das ist das Verhängnis dieser Geschichte! Ich kenne Penkovic gut. Auf Fotos, die er aufgenommen hat und die dann jemandem zugespielt wurden, gab es schon paarmal. Wir haben uns mit Herrn Penkovic gehalten, ihn höflich gebeten, uns zu helfen.“

„Und?“

„Er musste immer herzlich um Entschuldigung bitten: Er hatte keine Ahnung, wovon wir red. Was wir mit ziemlicher Sicherheit wissen: Penkovic übernimmt — er ist ein glänzender Mann für etwas — häufig Aufträge von sowjetischer Seite Leute zu beschatten und zu fotografieren.“

„Wie auf die Bilder — wie hier. Nur hat er die auch noch ein zweites Geschäft daraus gemacht.“

„Welches Interesse hatten die Sowjets daran, drei Menschen zu beschatten?“

„Nun, vielleicht wollten sie herausbekommen die Amerikaner Entwicklungsaufträge für B- und Waffenteile erteilt hatten. Vielleicht waren sie auch weiter und verdächtigen Ihren Vater, von sich zu experimentieren. Immerhin wussten sie es zu und Ihr Vater verkaufte seine Erfindung an Sowjet-Amerikaner...“

„Ich verstehe kein Wort“, sagte Manuel.

„Sie werden gleich verstehen. Dieser Geschäftsattaché Ernesto Gomez arbeitete seit langem mit Thomas Meerswald zusammen, das wissen wir.“

„Was heisst das: Sie arbeiteten zusammen?“

„Meerswald gelang es, Gomez für sich zu gewinnen. Vielleicht gab er ihm Geld. Vielleicht ist Gomez ein Idealist. Auf alle Fälle ist er eine Ausnahme. Sonst weiss ich nichts darüber, dass argentinische Vertretungen im Ausland derlei Dinge untersuchen.“

„Was?“

(Fortsetzung folgt)

kleines Wohlstand

Frauen beherrschen

KINO!

RADIO UND FERNSEHEN

IL. 150.000.

IL. 500.000.

IL. 150.000.

IL. 500.000.

IL. 150.000.

IL. 500.000.

IL. 150.000.

IL. 500.000.

IL. 150.000.

IL. 500.000.

IL. 150.000.

IL. 500.000.

IL. 150.000.

IL. 500.000.

IL. 150.000.

IL. 500.000.

IL. 150.000.

IL. 500.000.

IL. 150.000.

IL. 500.000.

IL. 150.000.

IL. 500.000.

IL. 150.000.

IL. 500.000.

Die BAM verscheucht die Baeren

Bau somit eine zweite Pazifik-
verbindung durch Ostsibirien.
 Der Bahnbau ist aus mehreren
 Richtungen gleichzeitig begonnen
 worden. Breschnjew gab erst

Ostsibirien soll ueber neue Bahnlinie erschlossen werden

Westen beginnen von der neu-
ingerichteten Station „Bam“ d.
Transsibirischen Bahn östlich
vom Baikalsee, aus mit einer
eigenen, aus Tundra auf
den die neue Strecke stößt.

Ueber die Linie müssen alle
schweren Materialtransporte her-
geschafft werden. Stahlkon-
struktionen, Versorgungsgüter
fließen über diese Ader in das
Baugebiet. Die Arbeiter sollen
möglichst schnell aus Zelten in
montierte Häuser hinein, um ein-
zufließen. Die Kräfte wie bei
früheren Bauvorhaben in
den nördlichen Breiten werden
zeitweilig unterstützt, die Ein-
satzgruppen, diese stehen unter
direkter Leitung des Jugendver-
bandes „Komsomol“ der in den
letzten Jahren die Chefaufsicht

<p>TEL-AVIV : The Sing ALLENBY: The Sing BEN JEHUDA: Cinderella Library CINEMA ONE: Some Like it Hot CINERAMA: My Name is Nobody CHEM: Paper-Moon Drake, "What?" DEVELO-IN: 8.00 Uhr: The Magic Disney World 10.00 Uhr: King Queen Knave ESTHER: Papillon GAT: Avant GORDON: Indian Summer HOD: Park of Love LIMOR: The Great Dictator MAXIM: Le Grand Bazar</p>	<p>MOGRABI: The Wedding Night of Dr. Daniel ORDAN: Don't Look Now OPHIR: Tough Guys ORLY: Abu al-Banat PARIS: Cries and Whispers PEER: La bonne Annee TCHELET: Gu West STUDIO: Rip ties TEL-AVIV: Dutch Cassidy and the Sundance Kid ZAFON: My Name is Nobody</p>
<p>KAMAI GAN : KINO LILLY: Mor. Schab. 7.15 und 9.30 Uhr: Serpico 4.00 Uhr: Academy Award (Walt Disney)</p>	<p>HAIFA AMPHITHEATRE: Calibre 9</p>

VTAG 4.8.74

PROGRAMM A
5.00 Morgenkonzert:
akov, Ravel u.
genkonzert: Arthur
11.00 Ivrit. 11.15
und Kinder in Fe-
Arabische Stunden.
li): Bach, Debussy,
konzert: Fraak u. A.
Mutter und Kind.
-Information: Sozio-
für. 15.30 Volkslie-
für Schüler u. Leh-
r. 15.50 Bruchdiskus-
Eine Minute He-
6 Musica Viva: Mi-
17.05. „Sonntags-
dan, Bruckner. 18.05.
schen und Zahlen.
jüdischen Gemeinde.
Anstand. 18.50 Ass-
der Landschaft des
5 Für den Landwirt.
ische, leichte Mu-
vorlesungen aus der
„Von unseren Kon-
Strawinsky, Mozart.
Flöte im Wasser“ -
sen Claude Debussy.
Vorhang geht auf:
mulo“ - von Jenin
ferderholung). 23.05
sik“: Mozart. Pro-

PROGRAMM B
6.10 Morgengymnastik. 6.20
Musikalische Uhr. 6.59 Ei-
ne Minute Hebräisch. 7.25, 7.35
- Lieder für Dich. 7.35 Grünes
Licht. 8.10, 9.05 - „Morgenhe-
r“. 10.05, 11.05 Für die Haus-
frau. 12.05 Im Arbeitsrhythmus.
12.30 Hebräische Lieder. 13.05
Lieder und Neuigkeiten. 14.10,
15.05. Mir und Dir. - Lied und
Gruss. 16.05 Eine Minute He-
bräisch. 16.06 Parade der he-
bräischen Lieder. 16.30 Kurzer
Quiz. 16.35, 17.05, 18.05 - Lie-
der Parade. 17.55 Wegschü-
ler“. 18.45 Sport. 21.05 Die Sa-
che wird untersucht. mit Gi-
deon Lev-Ati. 23.05 Worte und
Töne von Andalusien. 23.45
Leichte Melodien. „Adom Atik“
Lieder.

MILITÄRESENDE
6.05 Gutes Morgen - mit Di-
di Menusi und Michla Levinson.
7.05 Morgenklänge. 8.05, 12.05,
17.05, 00.05 - Zahal-Chronik.
9.05 - Grüße mit Liedern mit
Jis Laviw. 9.55 Jerusalemer
Diskussion. 10.05 Lieder und
Grüsse. 10.55 Worte in den
Fels geschrieben - mit Uri Seis-

Sonntag, nachts bis 23.00 Uhr
Kikar Hamedina, Tel. 239046,
Ben Jehuda 183, Tel. 242673.
Jafu, Ben-Zwi 2. Tel. 821607.
Ramat Gan und Umgebung:
Jabotinsky 65, Tel. 793483.
Be Brucke Wie Ramat Gan.
Herzlia und Umgebung:
Ramat Hascharon, Sokolow 87.
Bat Jam: Balfour 45
Cholon: Trumplerd 4
Natanas: Schaar Hagai 14,
Tel. 22695.
Ramla-Lod: Lod, Herzlstr.
Beer Schevua: Schükun Gimmel
Haifa bis 21 Uhr Bat Galmel
Tel. 523291; ab 21 Uhr
MDA, Tel. 512233; Kirjar Elie-
zer.

■

ARZTDEUTSCH:
Tel Aviv: Dr. Har Ewen
Epshtein 6, Tel. 43281.
Magen David Adonai Aerzte
Nachtdienst: T.-A. Tel. 614393
oder 101 von 8 Uhr abends bis
Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi“
T.-A. MDA Tel. 101; Gusch
Dan: MDA, Hagigalstr. 4.
Tel. 781111; Ramat Gan: Asche-
dod: MDA, Tel. 22222; Natanas
str.: MDA, Tel. 23333; Bat
Jam: MDA Telefon 863333;
Cholon: MDA, Tel. 843132; Pe-
rach Tikva: MDA, Tel. 912333
Zfar: MDA, Tel. 101; Rechov
wad: MDA, Telefon 951333;
Rischon Lezion: MDA, Telefon
942333; Herzlia: MDA, Tel.
981335; Haifa: MDA, Tel. 101;
Jerusalem: MDA, Tel. 101;
Arad: MDA, Tel. 057-97222.

Kupat Cholim Merkazim
8 Uhr abends bis 7 Uhr mor-
gens: MDA, Tel. 101, Dr. Warrs.
Allenbystr. 50, Tel. 50888 (un-
tagsüber); Dr. Marc Dons, Ha-
chemsdomains, A, Tel. 248228.

Kupat Cholim „Assaf“: Dan;
Aviv: Tel. 101; Gusch Dan;
Tel. 781111; Bat Jam: Tel.
863333; Cholon: Tel. 843133;
Haifa: Allgemeiner und Kinder-
arzt, Tel. 254630.

AN UNSERE LESER AUS ISRAEL. WELCHE

UNSERE ZEITUNG INS AUSLAND GESANDT ERHALTEN

Im Interesse der bestmöglichen Gestaltung unseres Dienstes an den Lesern wären wir allen unseren Kunden, welche die Zeitung an verschiedene Orte ihre Auslandsreise geschickt bekommen, dankbar, wenn sie uns ihre Erfahrungen mitteilen würden. Wir sind daran interessiert zu wissen, wie schnell die Zeitung geliefert wird ob die Verschiedenartigkeit der Orte negativen Einfluss hat, und wie zufrieden der Leser ist, möglichst schnell Nachrichten aus der Heimat zu erhalten.

Bitte schreiben Sie uns bald

**UNSERE ZEITUNG INS AUSLAND
GESANDT ERHALTEN**

Im Interesse der bestmöglichen Gestaltung unseres Dienstes an den Lesern wären wir allen unseren Kunden, welche die Zeitung an verschiedene Orte ihre Auslandsreise geschickt bekommen, dankbar, wenn sie uns ihre Erfahrungen mitteilen würden. Wir sind daran interessiert zu wissen, wie schnell die Zeitung geliefert wird ob die Verschiedenartigkeit der Orte negativen Einfluss hat, und wie zufrieden der Leser ist, möglichst schnell Nachrichten aus der Heimat zu erhalten.

Bitte schreiben Sie uns bald.

Vertriebsabteilung
„ISRAEL NACHRICHTEN“
TEL. 414, P.O.B. 28026

MINIMUM ERSTER PREIS IM LOTTO

IL. 150.000.—

anstiegend bis

IL. 500.000.—

MORGEN letzter Termin zur Abgabe der Lotto-Formulare

AERZTEDIENST:
Tel Aviv: Dr. Har
Epsteintr 6, Tel. 443281.
Magen David Adom
Nachtdienst T.-A. Tel.
der 101 von 8 Uhr ab
Uhr morgens.

ECHO DES TAGES

למרות כל האמצעים שאנו עושים כדי להיות מוכנים ליום הקודש, נשארו יו מטרות יסוד של ממשלתנו לעצב המלחמה ולהגדיר המטרות שלהם עכבר. יתכן מאוד שדוקא ההחלטות האחרות של אלוך בוועידתנו וההחלטות של הוועד לקראת המלחמה יהא ים כבודה לעצב את המלחמה הזו ביותר יעילות מההחלטות הסימיות למעלה.

Diese beiden Aussagen unsere, Vize-Premierministers und Außenministers legen eine neue politische Linie fest. Die erste besagt nämlich, dass wir künftig einen Vorbeugungskrieg einem von unseren Feinden initiierten Überraschungskrieg vorziehen müssen, d.h. also, dass jene schicksalshafte Entscheidung Golda Meirs am Morgen des Jom Kippur 1973 sich als falsch erwiesen hat. Das Gleiche gilt auch — so muss man aus Allons Forderungen folgern — für unsere Zustimmung zur Waffenruhe, als wir im Jom Kippur-Krieg bereits die dritte kriegsfähige Armee aus Westufer der Jordans und die vierte aus dem Zusammenbruch der ägyptischen Streitkräfte nur noch eine Frage von Tagen war.

Aber das ist noch nicht alles. Man darf hoffen, dass — wie Allons es ausdrückt — unsere Feinde es sich diesmal nicht zwei, sondern drei Mal überlegen werden, bevor sie einen neuen Krieg gegen Israel beginnen. Wir dürfen vielleicht auch hoffen, dass unsere neue und offizell proklamierte Strategie, die beiden ersten Maximum an Kriegsverlusten zu vermeiden, die nächsten arabisch-islamischen Krieg überhaupt zu verhindern. Die Vermeidung eines Krieges bleibt natürlich auch weiterhin das Hauptziel unserer Staatsführung, aber eben deshalb gilt auch heute noch der alte lateinische Spruch: Si vis pacem, para bellum (Wenn Du den Frieden wünschst, bereite den Krieg vor!). W.T.

Nachdem der Beirat der Bank
schränkt noch keine Entscheidungen
über die Reformvorschläge von
Josephson getroffen hatten,
können die Banken auch weiter
Kredite gewähren. Im Au-
ßenblick scheint eine für die
Banken von drei Monaten ge-
plante Kreditpause nicht als die
geeignete Massnahme zur Lö-
sung der Finanzprobleme erschei-
nen zu werden.

In der Tat bleibt, dass im Zah-
lungsmittelumsatz der Banken
ein Defizit von 900 Millionen
ist. Die Staatsbank
wird dieses Defizit wenigstens auf
die Hälfte einschränken und den-
ken zwei Massnahmen: Vermin-
derung des Anteils der Banken

im 77. Lebensjahr verstorben.

Dr. Z. RUDBERG und Familie
E. STRIEM und Familie

Von Beileidsbesuchen ist gebeten Abstand zu nehmen.

Der Likud hat keinerlei Angebot des Ministerpräsidenten Jizchak Rabin zur Aufnahme von Gesprächen über eine Erweiterung der Regierung erhalten. Man kann daher nicht sagen: „Liberaler lehnen das Angebot Rabins ab.“ Der Parteivorsitzende Dr. Elimelech Rimalt hat jedoch vorgeschlagen, die Anregung, wonach die Liberalen Partei von sich aus die Initiativen ergreifen und den Ministerpräsidenten um eine Aufnahme

(IVT) — Die Vereinigten Staaten unternehmen derzeit die größten Anstrengungen, um Mittel gegen die verschiedenen sowjetischen Waffensysteme der Luftabwehr zu entwickeln. Eine der Erfahrungen des Jom Kipur-Krieges war es nämlich, dass die Luftüberlegenheit der einen Seite (Israel) wettermacht werden kann durch die Luftabwehr-Raketen der Gegenseite (vor allem Ägypten, aber in gewisser Masse auch Syrien). Die amerikanischen Fachleute zogen aus dieser Erfahrung die nötige Konsequenz, dass nämlich Mittel zur Vernichtung der Luftabwehr-Raketen und ihrer Batterien in größerem Masstab und mit größerer Wirksamkeit entwickelt werden müssen, als dies bis jetzt der Fall war.

Die israelische Militärwochen-schrift „Bannachne“ berichtet kürzlich über den Kampf um in den Vereinten Staaten der die Entwicklung und Produktion eines neuen Kampfbombers geführt wird, welcher die „Skyhawk“ in Zukunft ersetzen soll. An diesem Kampf sind beteiligt: Die amerikanische Luftwaffe erenerseits und zwei Flugzeugproduzenten andererseits. Eine von diesen Flugzeugfabriken ist die Produzentin des bereits in Dienst gestellten Kampfbombers A-7 Corsair und die andere — die Firma „Fairchild“ — welche einen neuen Kampfbomber ent-

Nachdem der Beirat der Bank
schränkt noch keine Entscheidungen
über die Reformvorschläge von
Josephson getroffen hatten,
können die Banken auch weiter
Kredite gewähren. Im Au-
ßenblick scheint eine für die
Banken von drei Monaten ge-
plante Kreditpause nicht als die
geeignete Massnahme zur Lö-
sung der Finanzprobleme ersche-
nen zu werden.

In der Tat bleibt, dass im Zah-
lungsmittelumsatz der Banken
ein Defizit von 900 Millionen
ist. Die Staatsbank
wird dieses Defizit wenigstens auf
die Hälfte einschränken und den-
ken zwei Massnahmen: Vermin-
derung des Anteils der Banken

im 77. Lebensjahr verstorben.

Dr. Z. RUDBERG und Familie
E. STRIEM und Familie

Von Beileidsbesuchen ist gebeten Abstand zu nehmen.

An den Beratungen nahmen die Minister Aharon Jadlin, Mosche Baram und Jeboschua Radinowitz sowie die Vorstandsmitglieder David Kalderon, Dow Ben-Meir, Aharon Becker, Jizchak Koren, Uzi Baram, Zwi Alderotti, Jaacow Lewinson, Ephraim Reiner, Israel Kaiser und Frau Nawa Arad teil. Sie

Die Histadrut erläuterte in einem Merkblatt für die Arbeiterschausschüsse nochmals die Einzelheiten des Kollektiv-Abkommens vom 18. Juli über die Zahlung der Teuerungszulage, der mit vorzulegen. Dieses Projekt der Durchführung nahezu Milliarden IL erfordern soll der israelischen Wirtschaft pro Jahr eine halbe Million Kubikmeter zusätzlichen

■ an folgende Zulagen und Entschädigungen für die Teuerung zu zahlen:

- auf einen Grundlohn bis zu 20 IL täglich oder 500 IL monatlich – 129.5%;
- auf einen Grundlohn von 20 – 28 IL täglich oder 500 – 700 IL monatlich – 100.6%;
- auf einen Grundlohn von 28 – 40 IL täglich oder 700 – 1.000 IL monatlich – 20.7%;
- bei einem Grundlohn von mehr als 40 IL täglich oder 1.000 IL monatlich – nur die für einen Grundlohn von 1.000 IL vereinbarte Zulage.

Staatspräsident Prof. E. Katzin und Ministerpräsident Chab Rabin erhielten eine erwartete politische Umstaltung über die Frage, israelisch-arabische Konflikte sei. Sie befanden sich in den Tausenden von 2. in den Römischen Amphitheater von Caesarea, die an die Protestierenden in Jerusalem auftrifft.

In den Liedern, die Jochvortrag, kommt immer der Gedanke zum Ausdruck der Vergeltungsaktion der jüdischen feindlichen Aktivität.

Der Schweizer Maler und Graphiker Joerg Schudthess, der besonders in jüdischen Kreisen durch seine Illustrationen der Bücher *Jonah*, *Ruth*, *Owadia* Aufsehen erregt hat, ist vor rund einem Monat nach Israel. Joerg Schudthess in der Nähe von Tel Aviv. Wo er schon kleines Häuschen bezogen hat.

[illegible]

fordert gemeinsame isprogramm der PLO

ISRAEL BLEIBT IM ASIATISCHEN
STUDENTENVERBAND

ISRAEL NACHRICHT
דשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 181 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 326
Tel-Aviv, Harakwet Str. 52